



Mag. Wolfgang Binder

Die "neue" Autorität der Schule - Eltern- und Lehrerpräsenz

Problematiken in bzw. mit der Schule sind in meiner psychologischen Praxis der häufigste Vorstellungsgrund.

Dramatisch und herzerreißend sind die gegenseitigen Schuldzuschreibungen. Gespräche können sich stundenlang darum drehen, wie furchtbar doch die Lehrer/innen sind und wie schlecht die Eltern ihre Kinder erziehen. Gemeinsam fordern beide Parteien (Eltern und Lehrer/innen), dass man das Kind doch "reparieren" muss. Fakt ist, dass isolierte Therapie mit dem Kind bzw. Jugendlichen in den wenigsten Fällen bezüglich Schulproblematiken hilfreich ist. Vielmehr geht es darum, zu vernetzen, alle an einen Tisch zu bringen und gemeinsam eine Lösung zu finden.

Wie in früheren Artikeln berichtet, ist eine meiner Hauptaufgaben die Eltern wieder handlungsfähig zu machen und dies ist meiner Meinung nach genauso wichtig für einige Lehrer/innen.

Der Trend geht seitens der Eltern immer mehr in die Richtung, sich in der Schule einzumischen und den Lehrern Kompetenz und Verantwortung abzuerkennen. Dies wirkt sich eins zu eins auf die Kinder aus und sie lernen am Modell, dass es nicht mehr notwendig ist in der Schule respektvoll mit ihren Lehrern/innen und Mitschülern/innen umzugehen. Statistisch erwiesen ist die Berufsgruppe der Pädagogen jene mit den höchsten Burnoutrafen.

Gründe dafür sind, dass Lehrer/innen:

- in der Regel allein und parallel zu einander arbeiten
- ständig Kritik ausgesetzt sind

(von Schülern, Eltern und Kollegen)

- oft angegriffen werden (in den Medien und durch Fachleute)
- unheimlich viel Verantwortung tragen
- autoritäre Mittel zu Recht genommen wurden, aber sie keinen Ersatz dafür bekommen haben

Die Lösung kann nicht sein, wieder mit veralterten autoritären Maßnahmen zu reagieren, noch hilft es als Lehrer/in sich antiautoritär oder partnerschaftlich seinen Schülern gegenüber zu verhalten. Das Schlagwort für mich ist "Lehrerpräsenz" und ein Miteinander mit den Eltern vom ersten Schultag an.

Einige Tipps wie Lehrerpräsenz in der Schule meiner Meinung nach umgesetzt werden könnte:

- Am ersten Schultag werden alle Schüler per Handschlag persönlich vom Direktor/in und den Lehrer am Schuleingang begrüßt (Botschaft: Wir sind da!)
- In der ersten Schulwoche gibt es ein kurzes Telefonat des/der Lehrer/in mit jedem Elternteil (erster positiver Kontakt)
- Die Sitzordnung in der Klasse wird durch den/der Lehrer/in bestimmt oder ausgelost (Botschaft: Ich bin da und definiere die Regel)
- Am ersten Schultag mit jedem Schüler Karteikarte mit Erreichbarkeit der Eltern anlegen (Botschaft: Ich hole mir Infos damit ich mich vernetzen kann!)

Wichtig bei diesen Interventionen ist, vorher die Eltern mit einzubeziehen, sie über den Sinn solcher Maßnahmen aufzuklären und ihr Einverständnis einzuholen. All diese Tipps sind Möglichkeiten, die man ausprobieren kann, jedoch sollten Pädagogen/innen auf altbewährte funktionierende Maßnahmen auf keinen Fall verzichten.

Magister Wolfgang Binder ist Klinischer- und Gesundheitspsychologe und leitet das Institut für Kind, Jugend und Familie in Voitsberg, Hauptplatz 48, Tel.: 03142/98255.

Mehr Infos über das Institut finden Sie unter www.ikjf.at.

Übergabe eines E-Rollstuhls durch den ÖZIV



Pressereferent Helmut Eck, Obmann Heinz Wippel, Vizepräsidentin Dorli Pierer und Reinhold Wasserbauer bei der Übergabe des E-Rollstuhls an Johann Picknitter in Bärnbach.

Den 19. April 2010 wird Johann Picknitter, der an Multipler Sklerose leidet, wohl noch lange in guter Erinnerung behalten. Da überbrachten ihm die Verantwortlichen des ÖZIV - Österreichischer Zivilinvalidenverband der Bezirksstelle Voitsberg und die Vizepräsidentin der ÖZIV Landesgruppe Steiermark den ersehnten E-Rollstuhl. Vorrangegangen waren Gespräche mit Johann Picknitter, der im Vorjahr sein Leid geklagt hatte: "Ich würde so gerne öfters im Freien sein, die Sonne genießen und mein sehnlichster Wunsch wäre ein Elektro-Rollstuhl. Damit wäre ich wieder mobil und nicht immer auf das Betreuungspersonal angewiesen." Sofort nahmen die Verantwortlichen der ÖZIV-Bezirksstelle Voitsberg Kontakt mit den öffentlichen Stellen auf und baten um Hilfe. Von allen Seiten kamen aber Absagen. Obmann Heinz Wippel und sein Team leiteten den Fall an die Landeszentrale weiter und fanden sofort ein offenes Ohr. Kurzfristig und unbürokratisch stellte die Leiterin der ÖZIV-Hilfszentrale, Dorli Pierer einen E-Rollstuhl zur Verfügung. Damit hat der ÖZIV wieder einmal bewiesen, dass mit persönlichem Einsatz ehrenamtlicher Personen solchen von Leid geprüften Menschen mit Behinderung schnell und unbürokratisch geholfen werden kann. Mit dieser Aktion wurde einem Menschen wieder ein Stück Lebensqualität zurück gegeben.

GEDANKEN SPLITTER

Gestern traf ich wieder meine Freundin Karin an unserem vereinbarten Treffpunkt. Sie wühlte gerade in ihrer Handtasche.

"Wonach suchst du denn?", fragte ich sie.

"Ach weißt du, ich suche den Zettel auf dem ich Namen und Marke des französischen Rotweines notiert habe, den ich heute kaufen möchte. Aber, da ich den Zettel nicht finde, muss ich halt so suchen."

"Ich helfe dir gerne, wir finden den Wein sicher."

"Fein, Angelika, versuchen wir es doch."

"Sag einmal Karin, surfen deine Kinder auch nur Internet am Nachmittag? Viele Eltern haben da wirklich so ihre Probleme."

"Gott sei Dank habe ich wirklich vernünftige Kinder. Ich habe ihr Grundinteresse an Sport bzw. Musik schon frühzeitig in günstige Bahnen gelenkt. Alexander spielt jetzt schon seit Jahren Gitarre und Fußball, meine Tochter spielt mit Begeisterung Geige und ist auch bei einem Turnverein. Sie interessiert sich für Leichtathletik."

"Da kann ich mir natürlich denken, dass die beiden keine Zeit und Lust zum Internetsurfen haben. Wenn mich wieder einmal jemand um Rat fragt, werde ich ihm das erzählen. Jetzt muss ich dich leider wieder verlassen. Servus, auf ein nächstes Mal."

"Servus."

So